

Futterumstellungen nicht nur in Stressphasen auf ein Mindestmaß beschränken

Schweine und Geflügel sind Nutztiere mit einhöhligen Magen und einem besonders sensiblen Verdauungssystem. Dies gilt in besonderem Maße für solche Tiere, die aufgrund des züchterischen Fortschritts in der Lage sind, sehr hohe Leistungen in der Zucht und der Mast respektive als Legeleistung zu erbringen.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, diese hohen Leistungen erbringen zu können und dabei auch die Gesundheit der Nutztiere nicht zu gefährden ist eine ausgewogene, leistungsgerechte und möglichst ungestörte Futterversorgung, die nicht nur darauf ausgerichtet ist, die Tiere mit den erforderlichen Hauptnährstoffen in ausreichender Menge zu versorgen. Unbedingte Voraussetzung für die Gesunderhaltung ist auch die Versorgung mit Mikronährstoffen und eine besondere hygienische Qualität der Futtermittel, die darüber hinaus möglichst wenigen Schwankungen und Umstellungen unterliegen darf. Alleine die aus Gründen der Ernährungsphysiologie der Tiere aber auch aus Umweltschutzgründen erforderlichen Anpassungen der Nährstoffzusammensetzung nach Alter der Nutztiere (auch bekannt als Phasenfütterung) bringt regelmäßige Stresssituationen für Nutztiere mit sich, die auch zu Verdauungsstörungen bis zu Durchfallerscheinungen führen können.

Besonders zu beachten sind bei der Beantwortung der Frage nach den möglichen Auswirkungen auch Fragen der Tierethologie und der allgemeinen Tiergesundheitsvorsorge. Angesichts des derzeit in der Geflügelhaltung offenbar besonders hohen Infektionsdrucks mit hochpathogenen Viren (u. a. H5N8 und andere) muss jeglicher zusätzlicher Stress für die Bestände vermieden werden. Zusätzliche Futterumstellungen aufgrund von Lieferantenwechseln sind in aller Regel ein solcher Stressfaktor, da sich auch die betriebsspezifische Zusammensetzung der Darmflora der Nutztiere, die unter anderem von der Futtermittelversorgung abhängig ist, mit dem Wechsel der Futtermittellieferanten verändern wird. Zu denken ist dabei an Wechselwirkungen zwischen den futterspezifischen Keimen (u. a. Bakterien, Hefen, Pilze) und der spezifischen Darmflora. Bei einem gestörten Gleichgewicht kann es sehr schnell zu erheblichen Inbalancen und verstärkter Entwicklung schädlicher Keime im Nutztierbestand kommen, die auch mit den üblichen Futtermittelzusatzstoffen nicht mehr aufgefangen werden können. Eine zum Teil länger andauernde Behandlung mit Antibiotika wäre eine mögliche Folge, die einerseits die Leistung der Tiere in der Behandlungsphase beeinträchtigt. Zum anderen sind Behandlungen der Nutztierbestände mit Antibiotika nach den Antibiotikaresistenzprogrammen der EU und der Bundesrepublik Deutschland auf das erforderliche Minimum zu beschränken, um die Wirksamkeit dieser Medikamente in der Human wie der Tiermedizin nicht weiter zu beeinträchtigen. Alle auslösenden Momente für mögliche Erkrankungen sind daher auf ein Minimum zu reduzieren.

In gleichem Maß gilt dies selbstverständlich auch für die Fütterung von Schweinen, insbesondere Ferkeln und jungen Mastschweinen unter einem Jahr Lebensalter. Dazu kommen auch die Zuchtsauen, die sowohl in der späten Trächtigkeitsphase als auch während der Säugephase hohen Leistungsansprüchen gerecht werden. Futterumstellungen in dieser Zeit ohne wirklich triftige, ernährungsphysiologische oder durch das Tialter bedingte Gründe sind in den Beständen wo immer möglich zu begrenzen, um die Tiergesundheit nicht zu gefährden.

Ein weiterer Aspekt gewinnt in den letzten Monaten und Jahren sowohl bei Geflügel als auch bei Schweinen besonderes Gewicht: die Diskussion um das Tierwohl in der Nutztierhaltung macht deutlich, dass auch im Bereich der Fütterung „Animal Welfare“ – das Wohlergehen der Tiere – eine zentrale Rolle spielen wird. Besondere Herausforderungen kommen auf die Fütterung und die Hersteller von Futtermitteln mit den neuen Tierschutzauflagen zu. Das Verbot des Schnabelkürzens bei Legehennen und Mastgeflügel, das absehbare Verbot nicht kurativer Eingriffe (Schwänzekürzen bei Ferkeln) erhöhen die Anforderungen an eine weitestgehend stressfrei Haltung, zu der auch eine regelmäßige, gleichmäßige und angepasste Futtermittellieferung gehört. Umstellungen der Fütterung tragen regelmäßig zu zusätzlichen Belastungen der Tiere bei, die zu zusätzlichen Stressreaktionen wie Federpicken und Schwanzbeißen führen können. Dies wäre für alle Bemühungen um mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung kontraproduktiv.

Bonn, 3. März 2017
gez. Peter Radewahn